

Anzeigenpreise: Die Tagesblätter mm-Zeile 20 Pf., die Tagesblätter Reklame-mm-Zeile im Text 40 Pf. — Reklamationen nur bis 8 Tage nach Erscheinen zulässig. — Belegexemplare nur auf Verlangen gegen Portosatz. — Für Fehler durch undeutliches Manuskript keine Haftung. — Bei Einziehung durch Gericht od. l. Konkursverfahren, fällt der berechn. Rabatt fort.

Bezugspreis Mark 1.— monatlich. — Anzeigenannahme: Berlin SW 48, Friedrichstr. 16, neben der Gärtnermarkthalle. — Die Schleuderanzeigen sind von der Veröffentlichung ausgeschlossen. — Der Auftraggeber gibt durch die Aufgabe des Inserats sein Einverständnis ab: Preise unter der Schleuderpreisgrenze der Verbände wegzulassen. — Erfüllungsort Berlin-Mitte.

Der Gartenbauwirtschaftliche

Berufständische Wirtschaftszweigung des beruflichen Gartenbauwesens Einfluss des rationellen Obst- und Gemüsebaus

HERAUSGEBER: REICHSVERBAND DES DEUTSCHEN GARTENBAUES E.V. BERLIN NW. 40 · VERLAG: GÄRTNERISCHE VERLAGS-GESellschaft M.B.H. BERLIN SW. 48

Nr. 92 | 42. Jahrgang der Verbandszeitung. | Berlin, Freitag, den 18. November 1927 | Erscheint Dienstags u. Freitags | Jahrg. 1927

Aus dem Inhalt: Sparen! — Erfurt als Blumentohlstadt. — Der von Preußen unterstützte Treibgemüsebau im Landkreis Essen. — Blücherhort. — Meinungsaustausch. — Mitteilungen des Reichsverbandes. — Aus den Landesverbänden und Bezirksgruppen. — Markttrübungen.

Sparen!

Vom Beitragszahlen. — Die Beratungskommission des Reichsverbandes. — Die Wohlfahrtsvereine der Landesverbände und Bezirksgruppen. — Die Selbstschulungsvorrichtungen des Berufsverbandes. — Die richtige Auswertung der durch die Mitgliedschaft gewährten Vorteile.

So oft hört man von Mitgliedern des Reichsverbandes als Begründung für ihre Abmeldung, daß sie alle Untkosten, die vermeidbar seien, also auch die Beiträge zum Reichsverband, sparen müßten. Konsequenterweise werden die Mitglieder dann auch alle Beiträge für gesellschaftliche Vereine usw. durch ihren Austritt aus diesen einsparen. Aber nein! Das ist etwas ganz anderes. Die Aufwendungen für die Mitgliedschaft in diesen Vereinen werden auf das Reklametonto des Betriebes verbucht; denn man lernt in diesen Vereinen Kunden kennen und gewinnt auch außergewöhnliche Beziehungen mit seiner Kundschaft. Ein durchaus richtiger Standpunkt! Aber sind die Aufwendungen für den Berufsverband nicht ebenfalls Aufwendungen für den Betrieb, die ebenso notwendig sind, wie andere Vereinsbeiträge? Es ist doch nicht so, daß der Reichsverband nur um seiner selbst willen oder gar der Vorstandsmitglieder wegen da ist.

Richtig wäre es darum, statt aus der Berufsvertretung auszutreten, um Beiträge zu sparen, zu versuchen, für die an die Berufsvertretung geleisteten Beiträge so viel an persönlichen Vorteilen herauszuholen, wie nur möglich ist. Und persönliche Vorteile genug bietet der Reichsverband auch dem einzelnen Mitglied. Bei der Ueberwälzung der wirtschaftlichen Geküßung und der vielfachen Unklarheit gärtnerischer Berufsfragen — seien sie technischer oder wirtschaftlicher Natur — hat jeder Betriebsinhaber einmal Rat und Auskunft notwendig. Sei es, daß es sich um eine Rechtsfrage handelt, die sich aus dem geschäftlichen Verkehr ergibt, oder um Sachangelegenheiten, oder um irgend welche Steuerfragen, oder um den Bau eines neuen Gewächshauses, oder die Anlage einer neuen Kultur oder sonst eine technische Frage, immer wird in diesen Fällen eine sorgfältige und den gegebenen Verhältnissen Rechnung tragende Auskunft großen Schaden vermeiden können. Oft scheuen die Mitglieder jedoch wegen der damit verbundenen hohen Kosten irgendeine Beratungsstelle für beratende Angelegenheiten in Anspruch zu nehmen; sie werden dadurch, insbesondere auch bei wirtschaftlichen Fragen, nur allzuoft nicht unwesentlich benachteiligt. Die Beratungskommission des Reichsverbandes sollen daher den Mitgliedern Rat und Auskunft in allen Angelegenheiten des beruflichen und persönlichen Lebens bieten. Durch deren rechtzeitige Inanspruchnahme haben bereits viele Mitglieder ein Vielfaches ihres Jahresbeitrages ersparen können. Die schlechte wirtschaftliche Lage hat auch eine gewisse Unsicherheit im Wirtschaftsleben mit sich gebracht und jeder gute Kaufmann ist daher bestrebt, sich vor Verlusten zu bewahren und Lieferungen nur dann zu kreditieren, wenn er mit einiger Sicherheit auf den Eingang des Rechnungsbetrages rechnen kann. Die Kreditauskunftsstelle des Reichsverbandes hat in den Jahren ihrer Tätigkeit bereits umfangreiches Material gesammelt und ist infolge ihrer guten Verbindung mit Anstalten und Berufsangehörigen in der Lage, schnelle und sorgfältige Auskunft zu erteilen. Die Inanspruchnahme der Kreditauskunftsstelle sichert nicht nur vor Kreditverlusten, sondern sie kann auch bei gleichen Leistungen zu wesentlich geringeren Gebühren als bei den sogenannten Auskunftsstellen erfolgen. Die Mahnabteilung des Reichsverbandes hat schon in unzähligen Fällen erreicht, daß schlechte Zahler ihren Verpflichtungen nachgekommen sind. Selbst von Firmen, die bereits auf gerichtlichen Wege vergeblich an die Erfüllung ihrer Zahlungsverpflichtungen gemahnt worden waren, haben die Gläubiger auf eine Mahnung des Reichsverbandes hin die ausstehenden Beträge erhalten. Die Gebühren der Mahnabteilung, deren Benutzung selbstverständlich jedem Mitglied freisteht, sind so niedrig berechnet,

daß ihre Inanspruchnahme, auch bei kleinen Forderungen, lohnend ist. Manches Mitglied hat durch rechtzeitiges Eingreifen der Mahnabteilung den Verlust des Vielfachen eines Jahresbeitrages vermieden. Trotz ständiger Hinweise in der Verbandspresse ist einem großen Teil der Mitglieder immer noch nicht bekannt, daß der Reichsverband mit Gesellschaften des Gothaer Konzerns Empfehlungsträger für fast alle Versicherungsarten abgeschlossen hat, die den Mitgliedern besonders günstige Bedingungen sichern. Eine Versicherung bei unseren Vertragsgesellschaften bedeutet daher eine Ersparnis von Prämien und die Möglichkeit, im Schadensfällen die Mitwirkung des Reichsverbandes in Anspruch nehmen zu können. Daß jedes Mitglied bei der Aufgabe von Anzeigen im „Deutschen Gewächsgartenbau“ 5% Rabatt erhält, dürfte ebenfalls nicht allgemein bekannt sein. Die großen Vorteile, die den Mitgliedern des Reichsverbandes aus den im Vorjahre in Verbindung mit der Deutschen Gartenbau-Kredit-Vereinigung getroffenen Abmachungen für den Bezug gärtnerischer Bedarfsartikel erwachsen sind, bedürfen ebenfalls der Erwähnung. Wer durch Vermittlung des Reichsverbandes eine Bodenfräse kaufte, sparte dadurch RM. 320.—. Auch die Sterbekassen der Landesverbände und Bezirksgruppen sind nichts anderes als Spareinrichtungen, die dem Mitglied die Möglichkeit geben sollen, sich vor plötzlich eintretender Not zu bewahren. Nur der Zusammenschluß einer großen Anzahl von Berufsangehörigen zu diesen Sterbekassen, ermöglicht deren Leistungsfähigkeit für die Allgemeinheit des Berufs. Wenn noch die anderen Einrichtungen des Berufs erwähnt werden — die Deutsche Hagel-Versicherungsgesellschaft für Gärtnereien a. G., die Gärtnere-Krankenkasse und die Gastpflichtversicherungsanstalt der Gartenbau- und Friedhof-Berufsgenossenschaft — so geschieht es deshalb, weil auch diese gemeinnützigen Einrichtungen dazu berufen sind, den Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, sich mit verhältnismäßig geringen Mitteln rechtzeitig vor großen unabwehrbaren Schäden zu bewahren. Die Deutsche Gartenbau-Kredit-Vereinigung bietet sogar durch die Schaffung der Sparaktien die Möglichkeit zur Rücklage von Bargeld bei guter Verzinsung. — Es bedarf keiner besonderen Betonung, daß die Benutzung all dieser Einrichtungen nicht nur dem einzelnen Berufsangehörigen, sondern auch dem gesamten Berufsstand dienlich ist, denn die Stärkung der Einrichtungen des Berufsverbandes wird sich letzten Endes auch auf den Beruf selbst auswirken.

Wer versucht, alle durch die Mitgliedschaft beim Reichsverband des deutschen Gartenbaues gebotenen Vorteile, die hier nur, soweit es sich um ständige Einrichtungen handelt, angeführt werden, auszunutzen, hat die Möglichkeit, nicht nur auf irgendeine Art und Weise für seinen Beitrag eine vollwertige persönliche Gegenleistung zu erhalten, sondern auch noch geliebte Aufwendungen in seinem Betriebe zu ersparen, die leicht den gezahlten Jahresbeitrag wieder aufwiegen können.

Erfurt als Blumentohlstadt.

1000 Waggons in einem Jahre.
Am 29. Oktober feierte die „Genossenschaft Erfurter Blumentohlzucht“ auf dem Güterbahnhof einen seltenen Festtag; sie verlor in diesem Jahr ihren 1000. Wagon Blumentohl und lud zu dieser Feier den Magistrat, die Stadtverordnetenversammlung, die Reichsbahndirektion, die Güterabfertigung und die Presse ein, die der Vorsitzende der Genossenschaft, Gärtnereibesitzer Hergt, vor dem mit Blumen und der „1000“ geschmückten Güterzuge mit einer kurzen Ansprache herzlich willkommen hieß. Nach den Ausführungen des Geschäftsführers M. S. Lebeant die Genossenschaft, die aus etwa 60 Gärtnern mit über 700 Arbeitern besteht, im ganzen rund 1500 Morgen mit Blumentohl; Erfurt steht damit an erster Stelle im Reich. Etwa fünf bis sechs Firmen sind allein mit der Herstellung der hölzernen Verandstiegen und -tische beschäftigt. In den vorhergehenden Jahren belief sich die Jahresproduktion auf etwa 600 bis 800 Waggons, was einer Menge von rund 5 Millionen Stück Blumentohl gleichkommt, die der Reife

ihres Höchstbedarfs nach in Berlin, Pöln, Frankfurt a. M., Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Zwickau, Plauen, Hamburg, Bremen, nebenbei noch an verschiedene deutsche Konservensabriken abgesetzt werden. Berlin allein erhielt in diesem Jahr 700 Waggons mit etwa 260 Stiegen zu je 25 Köpfen.

Leider hat die Genossenschaft auch unter der Konkurrenz von Italien und Holland zu leiden. So führte z. B. Holland im Jahre 1926 nicht weniger als 810 000 Doppelzentner Blumentohl im Werte von 20 Millionen Mark ein, was für unsere Volkswirtschaft einen enormen Schaden bedeutet. Man sollte deshalb unbedingt dem viel besseren heimischen Blumentohl den Vorzug vor der Auslandsware geben und damit in erster Linie den heimischen Gemüsebau fördern.

Deutschland ist tatsächlich in der Lage, seine Bewohner so reich mit Blumentohl zu beliefern, daß die Auslandszufuhr im Sommer vollständig unterbleiben könnte, denn sehr häufig mußte die deutsche Ware in Berlin verschleudert werden, weil der Markt mit Auslandsblumentohl überfüllt war.

Auch die Unterstützung seitens der Regierung ist nicht annähernd so, wie es z. B. in Holland und Italien der Fall ist.

Die Blumentohlzüchter verlangen mehr nationale Produktionspolitik und beschwerten sich über die lebhafte Propaganda der Reichsbahn für die Einfuhr von Auslandsblumentohl und über den Mangel von Spezialgemüswagen, wie sie in den beiden Konkurrenzländern schon längst vorhanden sind, während sich die deutschen Gemüsezüchter noch immer mit den unzulänglichen geschlossenen Wagen begnügen müssen, die der Ware im Sommer so erheblich schaden.

Es ist daher dringend zu wünschen, daß sich die maßgebenden Instanzen des deutschen Erwerbsgartenbaues an berufener Stelle energisch zu Worte melden, damit derartige krankhafte Zustände halbmöglichst beseitigt werden, zum Wohl des heimischen Gemüsebaues und der Erfurter Blumentohlzucht im besonderen.

P. S., Erfurt.

Wie der Holländer für den Absatz wirbt.

Aus Schweidnitz wird uns geschrieben: „Als ich Ende voriger Woche durch die Stadt Waldenburg kam, gewahrte ich auf dem Marktplatz, von einer Menschenmenge umgeben, ein Auto, von dem aus Gemüsepflanzen an die Menge verteilt wurden. Der nachfolgende, dem Waldenburger „Neuen Tageblatt“ entnommene Artikel gibt näheren Aufschluß darüber.“

Wenn man ein derartiges Unternehmen sieht, so macht man sich unwillkürlich Gedanken darüber, welcher Unternehmensgeist in der holländischen Gärtnerei steckt. Zweifellos unternehmen sie nichts, was nicht einen angemessenen Verdienst abwirft. Es ist ohne weiteres zu begreifen, daß der Gewinn von Gemüsen dem Publikum nahegelegt wird. Welche Anreizung wird daraus für die deutsche Gemüsebau bzw. die deutsche Konservenindustrie unternehmen, um diesem neuen Vorstoß wirksam zu begegnen? Ich selbst bin weder Gemüsezüchter noch -verarbeiter und gebe diese Anregung lebhaft im Interesse der Allgemeinheit.“

Die Gemüseküche im Autobus. Manu, was ist denn das? Ein Autobus mit lustig rauchendem Schornstein. Drin ein hochbemühter Koch, der mit Kasserollen auf einem Herd hantiert, die Kostproben verteilt. Da ist man freilich dabei und läßt sich auch vom Gebieter dieser fahrenden Küche genen etwas erzählen. Holländische Evaporator — Gemüse, kurz „Blinderco“ genannt — wird hier gekocht. Was aus den Paketen ausgeschüttet wird, schaut aus wie Dörrengemüse, ist doch keins. Nach einem neuen Verfahren hergestelltes Trockengemüse ist es, das das langwierige Wässern unnötig macht und im Gebrauch dem Frischgemüse gleichwertig sein soll. Und in der Tat hatte man den Eindruck, es bei dem dargereichten Blumentohl, Rosenkohl, Grünkohl, den Schnittbohnen, Karotten u. a. m. mit Gemüse und frischen Früchten zu tun zu haben, so schön war es in Farbe und Geschmack. Da die originale Gemüseküche ihre Fahrt durch unseren Industriebezirk nimmt, kann sich jeder davon überzeugen.

Der von Preußen unterstützte Treibgemüsebau im Landkreis Essen.

Von Ernst Döring in Werne, Kr. Bochum.

In Nummer 78 bringt „Die Gartenbauwirtschaft“ unter „Gemüsezucht statt Kohlenförderung“ eine Abhandlung aus der „Hamborner Volkszeitung“ vom 27. Juli 1927, die wohl der Leserschaft einer Tageszeitung genügt, jedoch einer fachlichen Kritik keine Unterlagen zu bieten vermag. In den hiesigen Tageszeitungen wird laufend davon berichtet, daß arbeitslos gewordene Bergleute der Ruhrbezugszone plötzlich, statt Kohle zu fördern, jetzt Treibgemüse ziehen sollen, um das holländische Gemüse von den Märkten des rheinisch-westfälischen Industriegebietes zu verdrängen. Nach dieser Meldung will man also Laien unter Aufwand von Staatskrediten ihren vollständig wesenfremde Aufgaben übertragen, was von unserem Standpunkt und dem des Gesamtinteresses natürlich nicht energig genug bekämpft werden könnte. Wie liegen nun die tatsächlichen Verhältnisse, auf denen sich diese neuen Unternehmungen aufbauen sollen?

Will man zu einer Neugründung oder dem Ausbau eines gärtnerischen Betriebszweiges Stellung nehmen, so kann dies nur bei Kenntnis der örtlich vorliegenden Verhältnisse geschehen, und aus diesem Grunde habe ich einen Teil dieser Leute, die den ausgeleiteten Staatskredit für den Treibgemüsebau im Ruhrgebiet in Anspruch genommen haben, aufgesucht, um mir an Ort und Stelle ein Bild von dem augenblicklichen Stand und den vorliegenden Entwicklungsmöglichkeiten dieses Treibgemüsebaues zu verschaffen.

In diesen Kohlenrandgebieten ist nach dem durchgeführten Rationalisierungsprozeß im Bergbau ein bedeutender Teil der Arbeiterlossetzung mangelnden Abzuges wegen stillgelegt worden. Diese Betriebsseinschränkung wird mit den Jahren noch weitere Kreise um sich ziehen. Dieser Umstand bedeutet natürlich eine Gefahr für die dort in dem am Umfang abnehmenden Bergbau beschäftigten Bevölkerungsteile. Aus dieser Sachlage heraus wird sich nach und nach eine Verschiebung der Beschäftigungsart der im Bergbau freiverwendenden Kräfte ergeben, und da der Organisationsgedanke in Gegenden mit industriellem Einschlag den günstigsten Boden findet, so versucht man auch hier vorzudringen, um in der Zukunft einen Teil dieser Bergleute, soweit sie von Hause aus schon immer Gärtner oder wenigstens Landwirte gewesen sind, im intensiven Gemüsebau ansetzen zu können. Man hat sich hier von der Erwägung leiten lassen, daß die marktpolitischen Verhältnisse für Gemüse im rheinisch-westfälischen Industriegebiet günstig und die produktionsbedingten Voraussetzungen sicher nicht ungünstig sind.

Wenn man sich heute die Hausanlagen für den Treibgemüsebau ansieht, die mit Hilfe der Staatsgelder entstanden sind, so findet man dieselben überhaupt nicht in der Hand ehemaliger Bergleute, sondern es sind Gärtner, die ganz gute Mittelbetriebe schon früher besaßen haben und jetzt die günstige Gelegenheit benutzen, um mit Hilfe des Staatskredites ihren Betrieb auszubauen. Gebaut werden die vom Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. V. vorgezeichneten Typenhäuser. Die Anlagen, die ich gesehen habe, machten einen guten Eindruck. Hohe, weite Lufträume mit guten Lichtverhältnissen und ohne den Raum verpressende Stützen innerhalb des Hauses. Vorderhand werden Kalthäuser gebaut, die eine Firsthöhe von etwa 3,5 m und eine Breite von etwa 8 m aufweisen. Die Längsseitenwände entsprechen der Höhe eines hochgestellten Mistbeetfensters, so daß diese Fenster zum Seitenabfluß genommen werden können. Trotz der Vorteile, die ein derartiger Seitenabfluß in sich schließt, fand diese Einrichtung doch keine einstimmige Anerkennung, da die Lüftung etwas unständlich zu handhaben ist. Ueberhaupt war bei diesen Häusern die schnelle Lüftungsmöglichkeit nicht ausreichend. Zum Beispiel war die Firstkantung nicht durchgehend auf der gesamten Firstlänge, sondern mit großen Unterbrechungen nur an einzelnen Fenstern möglich. Diese beschriebenen Häuser

Lüftungs-Schiebefenster

schwere verzinkte Ausführung. Preis: Länge u. Breite zusammengezählt 10 cm 6 Pf., z. B. kostet 1 Fenster 20 x 80 cm: 20 + 80 = 50 x 6 Pf. = 3 M. Jede Größe schnellst. lieferbar. Stifthaft 1 kg 2,30 M. K. Martin Seidel, Leipzig C, Brüderstr. 16.



TRIUMPH LüFTUNGS-SCHIEBEFENSTER für Gewächshäuser

praktisch, dauerhaft, preiswert, aus verzinktem Eisenblech in jeder Größe. Prospekt kostenlos.

Arno Stoy, Metallwarenfabrik, Bad Harzburg.

